

Andacht Metteschichten und Lichtelfest 2023

Lukas 2.16ff

Die Weihnachtserzählung des Lukasevangeliums endet mit den Worten:

Und die Hirten kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

Die Überlieferung des Lukas ist eine der größten und schönsten Erzählungen, nicht nur der Christenheit, sondern der ganzen Welt. Der Text hat Advent und Weihnachten begründet.

Schauen wir zunächst auf das **WAS** der Geschichte.

In ihr überragt die Botschaft der Zuwendung und Liebe Gottes zu den Menschen, insbesondere den geringen Leuten.

Bei Lukas sind es die Hirten.

Sie standen am unteren Ende der gesellschaftlichen Leiter und kannten die soziale Härte und schwere Arbeit.

Sie wurden schlecht bezahlt und ausgenutzt.

Aber nun: plötzlich stehen *sie* im Licht und erlangen Wert und Würde. Sie werden Personen, die etwas zu sagen und beizutragen haben.

Die Botschaft von der Ankunft Christi verändert Menschen

Nun schauen wir aber auch auf das **WIE**.

Wir lesen: *Die Hirten breiteten das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.*

Sie geben etwas weiter.

Hier haben wir *den lebensstiftenden Vorgang des Weitergebens oder Überlieferens.*

Im Lateinischen haben wir dafür das Verb *tradere*

Das Wort bildet bis heute *die begriffliche Wurzel der Traditionen.*

Traditionen sind Überlieferungen.

Das schönste was wir im Erzgebirge haben, sind unsere Traditionen, so wie sie in jeder Stube, den Straßen und Plätzen und natürlich unseren wunderbaren Kirchen anzutreffen sind. Es ist eine heimliche, innerlich tiefgehende Zeit, in der wir jetzt leben. Schon der Bibeltext zeigt uns, *dass Inhalte, dass das Was nie vom Wie, der Form zu trennen ist.*

Die Tradition gibt uns Sicherheit in den Veränderungen des Lebens. Denn sie bewirken in uns Bleibendes, Wiederkehrendes, Stabiles.

Auf dem Dachboden fand ich gerade hinter dem Weihnachtssachen meinen ersten Computerbildschirm nach der Wende. Es war ein Monstrum.

Ich musste richtig lachen und kam mir wie im Museum vor. Auch mein erstes Handy sah aus wie eine Keule – und da sind noch nicht einmal 25 Jahre vergangen.

Rasend schnell kamen die Smartphones und das Internet ist derartig bestimmend geworden, dass wir tatsächlich immer deutlicher fragen müssen: bedient eigentlich noch der Mensch die Technik, oder ist es umgedreht?

Kurzum: wir sind wieder bei der Frage der Überlieferung, des *tradere*. Und stellen fest: Technik beseitigt nicht Unsicherheit, manchmal verstärkt sie sogar die Ängste, denn sie holt alles in die Wohnstube. Fast alles, was du wissen willst, hast du in Sekunden auf deinem Handy; darunter viel Zeug, das schädlich ist. Und jede Nachricht aus den Medien, ist sofort abrufbar. Das gibt es erst seit wenigen Jahren. Es ist zum einen großartig, aber beseitigt nicht die Angst.

Dieser Tage dachte ich wie oft an den 10-jährigen Jungen, der bei einem tragischen Bus-Unglück im Erzgebirge um´s Leben kam. Kurz vor Weihnachten; es ist furchtbar. Wie geht es den Eltern, der Familie, Großeltern, der Schulklasse, dem Busfahrer? Manchmal versagt Sprache.

Aber man kann ein Licht anzünden, ein Lied anstimmen, an eine Krippe treten, die alten und neuen Geschichten lesen.

Traditionen spiegeln Bleibendes im Gehenden.

Ganz besonders ist das an Weihnachten so.

Es ist immer die gleiche Erzählung.

Sie fängt uns auf – sie erzählt: am Ende wird die Liebe bleiben, die für Christen das Angesicht Jesu Christi trägt.

Unsere Überlieferungen, unsere Traditionen streben auf jene Nacht in der tiefsten Dunkelheit des Jahres zu.

In der Heiligen Nacht, dem Tiefpunkt des Jahres bin ich gegen 2.30 Uhr nachts im Gemeindehaus am Kirchplatz.

Dort kommen fast 170 Menschen, darunter viele junge Leute an: zum Turmsingen und der folgenden Christnacht mit der Mette.

Ja, auch viele junge Leute, gut ausgebildet, klug manchmal leben sie weit weg. Andauernd höre ich dort den Satz:

Das ist für mich Weihnachten – möglichst bei Familie und dann diese Nacht mit ihren Traditionen.

Sie zeigen **das Wie vom Was**, das Bleibende in unendlich schöner Weise, die unser Herz umfängt.

Wir treten damit hinein in die uralte Erzählung und geben weiter, was uns selbst erhellt. Jesus Christus, Gottes Sohn. Ich wünsche allen eine schöne und gesegnete Advent- und Weihnachtszeit Amen.